

## Freundliche Weiterleitung

...anbei zum Flüchtlingsheim „Wildfrieden“ in Dargow

MFG Gemeinde Salem, Bürgermeister, Herbert Schmidt, 0170 7319 300

**Spendenkonto für Dargow Flüchtlingshilfe**

Kontoinhaber: ZENK Rechtsanwälte, Verwendungszweck: Wildfrieden

Bank: HypoVereinsbank, IBAN: DE95 2003 0000 0015 4218 00, BIC: HYVEDEMM300

\*\*\*\*\*

## DER SPIEGEL

**Betreff:** Ukraine-Hilfe in Dargow am Schaalsee: Komm, wir eröffnen ein Flüchtlingsheim

<https://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/ukraine-hilfe-in-dargow-am-schaalsee-komm-wir-eroeffnen-ein-fluechtlingsheim-a-2a8b8bc6-aedd-45ff-a0fc-395a58921db8>

# Ukraine-Hilfe in Dargow am Schaalsee: Komm, wir eröffnen ein Flüchtlingsheim - DER SPIEGEL

11.03.2022, 08.48 Uhr



Bald ein Zufluchtsort: Dorf Dargow am Schaalsee

Foto: Carloa Padtberg / DER SPIEGEL

Draußen vor den Fenstern des ehemaligen Jugendfreizeitheims Dargow glitzert die Morgensonne auf dem Schaalsee wie ein hoffnungsvolles Versprechen. Drinnen hören Lara, 24, und Jasmin, 20, harten Deutschrap von 187 Strassenbande und trinken Energydrinks. Es ist 9.15 Uhr, die beiden haben bereits das erste Doppelstockbett zusammengebaut, eine einfache Konstruktion aus Kiefernholz, kein Problem. Der Akkuschauber hat schon keinen Saft mehr. Zeit für eine Zigarettenpause, finden Lara und Jasmin.

Die jungen Frauen sind Schülerinnen einer Berufsschulklasse, in der sie um diese Uhrzeit normalerweise daran arbeiten, ihren Schulabschluss nachzuholen. Doch heute ist alles anders. Der Lehrer der Holzwerkstatt hat acht seiner Schülerinnen und Schüler in ein früheres Jugendheim gefahren. Von einer Kollegin hatte er gehört, dass dort etwas Besonderes passiert.



Schülerinnen Lara (l.), Jasmin beim Aufbau eines Betts: »Vielleicht kommt jetzt der dritte Weltkrieg«

Foto: Carola Padtberg / DER SPIEGEL

In der Gemeinde Salem in Schleswig-Holstein haben sich Anwohner zusammengetan, um aus dem Nichts ein Heim für Kriegsflüchtlinge aus der [Ukraine](#) aufzubauen. Es sind Dörfler und Städter, zwischen 15 und 65 Jahren, Schülerinnen und Rentner, Arbeitslose und Gutverdiener, die als Gemeinschaft so viel Energie und Improvisationskraft entwickelt haben, wie sie es selbst nicht für möglich gehalten hätten.

Das Freizeitheim hatte Jahre zuvor ein Arzt aus [Hamburg](#) gekauft, 37 Zimmer, Speisesaal, Großküche, 10.000 Quadratmeter Grundstück am Dorfrand zwischen Wald und See. Der Plan war eine Burn-out-Klinik, doch das kam in der Dorfgemeinschaft nicht gut an. Das Projekt lag brach.

Als die ersten Ukrainerinnen und Ukrainer nach Deutschland flohen, wurden Bürokratie und Genehmigungen erst mal egal. Seitdem sagen die Einwohner der umliegenden Dörfer Termine ab oder nehmen sich Urlaub, klemmen sich ans Telefon und holen Hilfe auf dem kurzen Dienstweg; eine Hand wäscht die andere, so wie früher. In normalen Zeiten hätten sie erst mal einen gemeinnützigen Verein gegründet, mit Satzung und gewähltem Vorstand. Aber in Kriegszeiten kann das auch später erledigt werden, fand der Bürgermeister und gab sein »Go« für das »Haus Wildfrieden«.

## **Bürokratie wurde plötzlich egal**

Innerhalb von zwei Tagen sagten Hamburger Spendenorganisationen Stühle, Tische und Bekleidung zu. Ein Unternehmen kaufte Wasch- und Spülmaschinen. [Ikea](#) stiftete Schlafzimmer, eine Spedition brachte die 40 Betten, Matratzen, Kissen, Decken und Bezüge zum Haus am See. Ein befreundeter Rettungssanitäter baute ein Coronatestzelt auf, ein Messebauer reparierte Fenster und Türen.

»Vielleicht kommt jetzt der dritte Weltkrieg«, sagt Schülerin Lara, russische Wurzeln, blonder Zopf und Glitzerohrstecker, während sie einen 26-Kilo-Bettenbausatz in den Nebenraum wuchtet. Sie wäre beinahe Bäckereifachverkäuferin geworden, sagt sie, dann sei der Verlobte bei einem Autounfall gestorben. Statt zur Prüfung zu gehen, habe sie sich selbst ein Herz und ein Kreuz auf die Fingerknöchel tätowiert, danach sei ihr gekündigt worden. Sie lebe von 400 Euro im Monat, ihre Wohnung bezahle das Amt.





Freiwilliger Christian Saß: »Also helfe ich jetzt jeden Tag hier. Bis mich meine Frau nach ihrer Arbeit abholt. Wir haben halt nur ein Auto«

Foto: Carola Padtberg / DER SPIEGEL

In einem riesigen Topf auf einer Elektroplatte dampft Kartoffelsuppe. Ein Schlachter aus der Gegend hat Würstchen gespendet. Matteo Wawerla, 26, ist jetzt Küchenchef im »Haus Wildfrieden«. Heute verpflegt er nur die zehn Berufsschüler, doch bald will er Eintöpfe für bis zu 60 Ukrainerinnen kochen. Wawerla wurde nach seiner Ausbildung in einem Hamburger Hotel durch Corona arbeitslos, jetzt ist er in einem Restaurant auf einem Campingplatz am Schaalsee angestellt, dort wird aber momentan renoviert.

In seiner Großküche fehlt es noch an allem. Doch das soll in zwei Tagen anders sein, eine Schnellspülmaschine und ein Foodtruck sind organisiert. »Ich habe noch nie so Guerillamäßig gekocht«, sagt Wawerla, aber das sei auch »irgendwie geil«. Auf der Terrasse vor dem Speisesaal dreht sich Messebauer Christian Saß, 46, eine Zigarette. Auch ihn habe Corona arbeitslos gemacht, jetzt wolle er sich einbringen, »aber Geld spenden geht bei mir nicht. Also helfe ich jetzt jeden Tag hier. Bis mich meine Frau nach ihrer Arbeit abholt. Wir haben halt nur ein Auto.«





Psychologin Ulrike Peter, Unternehmer Stefan Henzgen: Alle paar Minuten klingelt das Telefon

Foto: Carloa Padtberg / DER SPIEGEL

Abends ab 21.30 Uhr werden in einer Wohnküche ein Dorf weiter die anstehenden Schritte geplant. Unternehmer Stefan Henzgen, 53, und Psychologin Ulrike Peter, 36, beugen sich heute über eine Excel-Tabelle. Am nächsten Tag haben sie einen Termin beim Amt, es geht um öffentliche Förderung von 8,50 Euro pro Tag und Geflüchteten. Peter managt normalerweise Therapiekliniken, deshalb kann sie Kosten von Verpflegung, Strom und Wasser, die Gehälter für Sanitäter, Psychologen, Pädagogen, Reinigungskräften und Hausmeister kalkulieren.

Bei Stefan Henzgen läuft das Management zusammen. Das Heim war seine Idee, seitdem sind acht Tage vergangen. Alle paar Minuten klingelt jetzt sein Telefon: Ein Hamburger Wirtschaftsanwalt richtet ein Spendenkonto ein, eine PR-Agentin textet nach Feierabend eine Info-Broschüre, ein Onlinekaufmann registriert die Domain [Wildfrieden.org](http://Wildfrieden.org).

Und dann, es ist schon nach 22 Uhr, meldet sich die Kontaktperson aus [Berlin](http://Berlin). Als Henzgen auflegt, wird sein Gesichtsausdruck noch ernster als zuvor. »Leute, es geht los«. Am nächsten Morgen werden Kateryna, 15, ihre Mutter Yulia, 44, Natalia, 62, und Natascha, 63, in den Zug steigen. »ICE 1606, 9.11 Uhr Ankunft in Büchen. Wer kann sie abholen?«

*Anmerkung der Redaktion: Nach der Recherche für diesen Text war die Autorin von dem Projekt und dem bürgerschaftlichen Zusammenhalt der Region so überzeugt, dass sie für einige Tage selbst mit anpacken will.*